

Gehalten (Ort/Datum): 02.02.2013 / Grindel

Lieder: WLG 341:1.7.10.12; WLG 326:1-3

Text: Mat 4,1-11

Jesus in Quarantäne

TEXT: MATT 4,1-11 (NACH DER BASISBIBEL)

¹ Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt. Dort sollte er vom Teufel auf die Probe gestellt werden. ² Jesus fastete vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Dann war er sehr hungrig. ³ Da kam der Versucher und sagte zu ihm: "Wenn du der Sohn Gottes bist, befehl doch, dass die Steine hier zu Brot werden!" ⁴ Jesus aber antwortete ihm: "In der Heiligen Schrift steht: 'Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.'" ⁵ Dann nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt. Er stellte ihn auf den höchsten Punkt des Tempels ⁶ und sagte zu ihm: "Wenn du der Sohn Gottes bist, spring hinunter! Denn in der Heiligen Schrift steht: 'Er wird seinen Engeln befehlen: Auf ihren Händen sollen sie dich tragen, damit dein Fuß an keinen Stein stößt.'" ⁷ Jesus antwortete ihm: "Es steht aber auch in der Heiligen Schrift: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen!'" ⁸ Wieder nahm ihn der Teufel mit sich, dieses Mal auf einen sehr hohen Berg. Er zeigte ihm alle Königreiche der Welt in ihrer ganzen Herrlichkeit. ⁹ Er sagte zu ihm: "Das alles werde ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest!" ¹⁰ Da sagte Jesus zu ihm: "Weg mit dir, Satan! Denn in der Heiligen Schrift steht: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihn allein verehren!'" ¹¹ Da verließ ihn der Teufel. Und sieh doch: Engel kamen und brachten ihm zu essen.

EINLEITUNG

Der Film Slumdog Millionaire erzählt die Geschichte von einem Kind aus den Slums, Jamal, der es schafft, beim indischen „Wer wird Millionär“ abzusahnen. Bei einer der schweren Fragen weiß Jamal offensichtlich die Antwort nicht. Es gibt aber eine Werbepause vor der Antwort. Auf dem Klo begegnet er dem Moderator. Ein arroganter Emporkömmling, selbst ein Kind der Slums. Sie haben eine kurze Unterredung. Als Jamal die Toilette verlässt, sieht er, wie der Moderator ein B auf den beschlagenen Spiegel gemalt hat. Die Sendung geht weiter. Durch den 50/50 Joker kann Jamal zwei Fragen eliminieren. Es stehen noch B und D zur Verfügung. B stand auf dem Spiegel. Die Antwort: B. Jamal mustert den Moderator. Der Zuschauer denkt. Nimm B, er hat es dir doch verraten. Er hat einen guten Kern. Aber hatte der Moderator nicht auch gesagt, er solle besser aussteigen? War da nicht der Unterton des Neides gewesen auf einen solchen Lauf? Schon will der Moderator B einloggen, da hört er Jamal sagen: Antwort D. Und Jamal behält recht. D ist die richtige Antwort. Die Fronten sind klar. Er war als Slumkind schon immer alleine und auch diesen Kampf muss er alleine bestehen und niemandem vertrauen. Für mich die eindrucksvollste Szene in dieser Erzählung, weil sie auf filmische Art definiert, was eine Versuchung ist.

Unser Text heute beginnt mit den Worten: *Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.* Das klingt düster. Und problematisch. Da passiert genau das, wofür wir im Vaterunser beten sollen, dass es uns nicht passiert: in die Versuchung geführt werden

(Mat 6,13). Die Gegenüberstellung dieser beiden Texte könnte man als problematisch betrachten. Oder als programmatisch. Und so wird dieser Text auch immer wieder verstanden. Programmatisch, weil er zur Mission Jesu gehört. Programmatisch, weil wir hier stumme Augenzeugen sind des direkten Aufpralls zwischen Jesus und dem Teufel. Es kommt zum Duell und es ist programmatisch, weil es zum Duell kommen muss. Das ist Jesu Aufgabe, das ist seine Mission. Insofern ist Jesu Empfehlung im Vaterunser, Gott darum zu bitten, uns nicht in die Versuchung zu führen, eine messianische Empfehlung, so als ob der Satz lauten könnte: führe diese nicht in Versuchung, weil ich das schon für sie übernommen habe.¹

Eine zweite Vorbemerkung ist vonnöten, bevor wir über die drei Versuchungen nachdenken. Es tritt der Teufel auf den Plan. Der Text ist ja seltsam menschenleer. Vom Geist ist die Rede, von Jesus, vom Teufel, später noch von Engeln. Keine Menschen, keine Zeugen. Woher wissen wir um die Versuchungen, wenn nicht Jesus selber sie den Jüngern später geschildert hat?

Wiederholt in seinem Dienst kommt es zum Scharmützel zwischen Jesus und dem Teufel. Jesus, so berichten die Evangelien, nimmt ihn als Gegner Gottes ernst. Die Theologie schweigt gerne über diesen Aspekt und wenn sie etwas sagt, spricht sie von Mythologie, Psychologie oder vom Nichtigen (so Karl Barth). Eine Antwort aber hat sie nicht. Aber Jesus, der hat hier gleich drei Antworten, die es sich zu betrachten lohnt.

1. VERSUCHUNG: UNABHÄNGIG SEIN.

Steine zu Brot, die erste Versuchung. Wer mal gefastet hat – und da reichen schon drei Tage statt vierzig – der weiß, wie bescheiden und anspruchslos Hunger macht. Aber geht es hier nur um den Triumph des Geistes über den Körper? Vielfach hat man diesen Text so mißverstanden. Die Stärke der Askese sei hier die Stärke Jesu. Der Ort der Versuchung ist übrigens heute touristisch recht gut erschlossen. Es gibt eine Seilbahn auf den etwa 1200m hohen Berg, der den Namen Quarantania trägt. Das ist eine lateinische Ableitung aus dem Wort 40. Daher das deutsche Wort Quarantäne.² Noch heute – um auf meinen Gedanken zurückzukommen – ziehen sich fromme Gläubige in Höhlen um diesen Berg zurück, um dort den Leib durch den Geist zu bekämpfen.

Ich glaube, dass dieser Aspekt nur mittelbar in dem Text steckt, nur einleitend, verstärkend, im Sinne von: der Hunger hat's nicht besser gemacht. Aber worum geht es wirklich?

Zwei der drei Versuchungen beginnen mit einer Zweifel aufwerfenden Frage, die an die Schlange im Paradies erinnert: Wenn du wirklich Gottes Sohn bist. Hier wird schon klar, auf welcher Ebene gearbeitet wird. Das lässt sich sofort aktualisieren. Hier spielt der Teufel mit den Erwartungen, die man an Gott, bzw. Gottes Sohn stellt. Erwartungen sind hier das Stichwort. Das zweite Gebot kommt in Erinnerung: du sollst dir kein Bild machen von Gott (2. Mose 20,4). Erwartungen sind Bilder. Der Teufel sagt hier: Einen Sohn Gottes stelle ich mir aber anders vor als alleine durch die Wüste torkelnd. Einen Sohn Gottes, des Königs des Universums, des reichsten aller Reichen, stelle ich mir nicht hungernd vor. Ein Sohn Gottes nimmt die Sohnschaft für sich in Anspruch und befiehlt, er bittet nicht.³ Ein Sohn Gottes lässt den Hunger und das Leid in der Welt nicht zu, sondern tut Wunder, um abzuhefen.

Diese Versuchung nenne ich die Versuchung der Unabhängigkeit. Nimm die in dir gelegten Kräfte wahr und nutze sie. Sei unabhängig von Gott. Entscheide selber, wann ein Stein ein Stein und wann er ein Brot ist. Brot ist immer schon das Symbol für Abhängigkeit gewesen. Der Geist kann so frei sein wie er will, aber der Bauch ist nicht frei. Er braucht Brot. Er braucht Nahrung. Regelmäßig, unaufhörlich, unerbittlich. Dreimal täglich am besten. Nirgends wird uns unsere Abhängigkeit so deutlich wie bei den körperlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens.

In seinem Bibelwort kontert Jesus: *Der Mensch* – sagt er – *lebt nicht vom Brot allein* (4). Das wichtigste ist hier das erste Wort: der Mensch. Damit will er sagen: ich will Mensch sein, das ist meine Mission. Ich bin einer von denen, ganz und gar. Ich kann als Mensch nicht entscheiden, was

Gott wann tun sollte. Ich kann ihn bitten, ich kann mich der Abhängigkeit bewusst werden und eben so auch unabhängig werden. Aber nicht anders. Der Mensch, so der Sinn des Bibelwortes, muss nach dem Wort Gottes, nach seinem Willen fragen. Gott ist nur dann Gott, wenn es auch sein darf und nicht meinen Erwartungen entsprechen muss.

Die Versuchung der Unabhängigkeit. Man kann sie in vielen Bereichen des Lebens wiederfinden. Ich wage eine Aktualisierung, auch auf die Gefahr hin, mich unbeliebt zu machen. Das Brot ist das Wort Gottes, zitiert Jesus. Der Stein, der in der Wüste zu Jesu Befriedigung Brot werden soll, das ist auch die Versuchung, meinen Glauben allein für mich zu leben. Abhängigkeit bedeutet nämlich auch im Geistlichen: abhängig von anderen Menschen. Von der Gemeinde, von geistlichen Mentoren oder einem Hauskreis. Wer meint, er könne allein mit Gott seinen Weg gehen, der muss sich Steine zu Brot machen, weil er ja nur sich und sein Bedürfnis sieht. Nicht den anderen.

Ich benenne ein Antidot gegen die Versuchung der Unabhängigkeit. Es ist die Liebe. Wer liebt, begibt sich freiwillig in eine Abhängigkeit. Er hängt sein Herz an einen Menschen, er vertraut, er macht sich verletzlich, er denkt von sich selber weg und nicht zuerst an sich. Jesus wird vom Teufel aufgefordert, zuerst an sich zu denken. Jesus aber denkt an „den Menschen“, an die Menschen.

2. VERSUCHUNG: EINDRUCKSVOLL SEIN.

Die zweite Versuchung habe ich überschrieben: eindrucksvoll sein. Es geht dabei darum, eine Riesenvorstellung abzuliefern. Oben auf der Zinne des Tempels stehend, alle Augen auf dich gerichtet und dann springst du. Frauen kreischen auf, Väter halten ihren Kindern die Augen zu, dann plötzlich wie durch ein Wunder beherrscht du die Naturgesetze und setzt zu einer sanften Landung an. Supermann macht's, Michael Jackson macht's und Jesus sollte das auch drauf haben. Auch hier argumentiert der Teufel vom Kleinen ins Große. Wenn schon dem gewöhnlichen Menschen in der Schrift versprochen wird, durch Engel aufgefangen zu werden, wieviel mehr einem, der sich als Sohn Gottes bezeichne (6)?

Diese Versuchung ist den meisten von uns schon etwas näher. Ich glaube, jeder würde lügen, der sagte, er möchte nicht andere mal richtig beeindrucken. Selbst wenn ich zuhause Klavier übe und mir gelingt gerade etwas besonders gut, stelle ich mir gleich vor, ich sitze vor einem Riesenpublikum, dessen Kiefer reihenweise nach unten klappen. Hier wird das blanke Ego bedient. Zeig denen, was du drauf hast. Jesus, gib dich nicht zufrieden, in Jesuslatschen durchs Hinterland zu wandern und den einen oder anderen mittelmäßigen Taschenspielertrick zu machen. Nimm die Abkürzung, die große Nummer. Das Wunder, das alle Zweifel beseitigen kann. Mach klar, wer du bist.

Und ja, Jesus hat Wunder getan. Ich würde sagen, er hat größere Wunder getan als die Bungee-Jumping-Nummer, die ihm der Teufel verkaufen will. Aber es gibt auch hier einen gewaltigen Unterschied. Jesus spricht das erste mal in seinem Bibelkonterwort von Versuchung. Man solle Gott nicht versuchen (7). Damit will er sagen, was er auch schon in der ersten Versuchung meinte: Lass Gott Gott sein und zwing ihn nicht dazu, so zu sein, wie denkst, dass er sein müsste. Die Wunder, die Jesus tat, waren alles Wunder des Dienstes am Menschen. Die dienten nicht dazu, sich selber in den Mittelpunkt zu stellen, sondern andere. Kranke werden gesund, von Dämonen besessene werden frei, Braut und Bräutigam bekommen eine tolle Hochzeit mit genügend Wein, Jünger bekommen auf dem See gelehrt, wie mächtig Gott ist.

Wie lautet das Antidot für diese Versuchung? Es lautet Dienst. Der Text legt es nahe, denn es ist am Ende von dienenden Engeln die Rede (11). Engel sind gut im Dienen. Ein Engel, so lautet es ja im Text, den der Teufel zitiert, der kann die Tempelzinnennummer im Schlaf. Das lernt er in der Grundausbildung. Keinen Engel hätte Jesus damit beeindruckt. Dieselben Engel aber, die der Teufel da erwähnt, kommen am Ende ins Spiel. Da heißt es: sie dienten Jesus (11). Die hatten es gelernt. Unspektakulär, unbeeindruckend dienen sie Jesus. Das ist das Antidot. Wenn du dienen willst, diene Jesus und anderen Menschen und nicht dir selber.

3. VERSUCHUNG: MÄCHTIG SEIN.

Der Teufel setzt nun in der dritten Versuchung zum Showdown an. Ich muss sagen: auf den ersten Blick halte ich diese Versuchung für die schwächste. Sie ist mir ein wenig zu plump und damit zu wenig Versuchung. Das beginnt schon damit, dass der Teufel ihm „alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigt“ (8). Unter uns. Das riecht nach Reiseprospekten. Was bitte will er ihm denn da gezeigt haben? Die Naturwunder der Welt? Unter uns: Naturwunder waren damals noch nicht wirklich in Mode. Diese Leute lebten in einem Land voller Naturwunder. Und sie waren wie heute viele Menschen auch, so sehr der Natur und ihren Launen ausgesetzt, dass schicke Fotos von Korallenstränden jetzt nicht unter die Bezeichnung „Herrlichkeit“ fielen.

Der Teufel zeigt Jesus ein Zerrbild dieser Welt. Wir begegnen diesem Zerrbild laufend. Wir müssen nur das Fernsehen anmachen. Junge Menschen in Amerika, so wird uns da suggeriert, haben laufend Sex mit gutaussehenden Männern oder Frauen. Sie leben in New York, fahren ständig mit dem Taxi für 50 Dollar um die Ecke, hängen meistens in Pubs ab, wo ein Drink 15 Dollar kostet, leben in Appartements, die in Wirklichkeit 5000 Dollar im Monat kosten und genießen die Herrlichkeit der Welt.

Ein Zerrbild. Was siehst du, wenn du wirklich in die Welt schaust? Hat der Teufel Jesus die Lahmen, die Krüppel, die Unterdrückten, die Geschundenen, die Blinden, die Prostituierten, die Mißhandelten und Entrechteten gezeigt? Kurzum: die weitaus große Mehrheit der Menschen, damals wie heute?

Ich nenne diese letzte Versuchung die Versuchung, mächtig zu sein. Herrlichkeit ist hier Macht. Der Teufel zieht die letzte Karte und sie ist bei vielen Menschen wirksam. Was ist dein Preis? Wieviel Macht kostet deine Loyalität gegenüber Gott? Neben dem allgemeinverständlichen Aspekt, dass wir alle anfällig für Macht sind, schwingt hier schon – denn die Gemeinde ist es, die uns den Text überliefert hat – eine Selbstkritik mit. Das Machtproblem begleitet uns in der Gemeinde genauso wie außerhalb. Die meisten Streitereien sind Machtfragen. Wer hat das Sagen? Wer darf definieren, was wahrer Adventismus ist? Wie verschaffe ich meiner guten Sache Gehör? Und wenn ich nicht einverstanden bin, dann zahle ich einfach nicht mehr. Jedes bisschen Macht wird ausgespielt.

Bei der Machtfrage ist bei Jesus Schluß. *Weg mit dir Satan*, sagt er (10). Hier ist Schluß! Wie lautet hier das Antidot Jesu? Ich nenne es Demut. Jesu weg geht von oben nach unten. Der Philipperbrief macht das deutlich: er nahm Knechtsgestalt an (Phil 2,7). Für Jesus geht der Weg nicht auf den Berg, sondern runter ins Tal. Der Teufel kennt nur eine Karriererichtung: von den Steinen im Tal zur Zinne auf dem Tempel zur Spitze der Welt. Von unten nach oben.

Jesus sagt: Gott anbeten und dienen lautet meine Devise, mein Befehl. Und Gott anbeten ist der Weg der Demut, der nach unten.

SCHLUSS

Jesus hat die Versuchungen durchstanden. Er hat sie identifiziert. Durchschaut. Auch das hat er für uns getan. Gegen die Versuchung der Unabhängigkeit hilft die Liebe. Gegen die Versuchung der Eindrücklichkeit das Dienen und gegen die Versuchung der Macht die Demut.

Damit schließt die „zufällige“ Predigtreihe über die Sünde. Wir haben gesprochen über den Text, dass Jesus mit Sündern und Zöllnern abhängt. Wir haben gesprochen über die Heilung des Gelähmten, der durch das Dach herabgelassen wird und dem zuerst die Sünden vergeben werden. Wir hatten darüber nachgedacht, dass Menschen heute mit dem Begriff Sünde nichts mehr anzufangen wissen.

Wer die Versuchungen Jesu erkennt, nachempfindet und begreift, wird dieses Problem nicht haben können. Die meisten Menschen werden unmittelbar begreifen, dass es sich bei Jesu Versuchungen um relevante Dinge handelt, die uns als Verführung im Alltag überall begegnen. Denkt nur an die Versuchung der Macht. Wer anerkennt, dass es diese Versuchungen gibt, der anerkennt damit auch,

dass es die Sünde gibt.

Wichtiger ist aber: Jesus hat sich all dem gestellt. Er ist in den direkten Schlagabtausch mit dem Teufel, in dieses Duell hineingegangen. Und er hat gesiegt.

Man sagt uns immer wieder in der Auslegung dieses Textes, dass man nur das rechte Bibelzitat im rechten Augenblick haben müsse. Das kann Angst machen, wenn man nicht so bibelfest ist. Und auch wenn etwas daran ist, will der Text doch in erster Linie etwas anderes sagen: halte dich an Jesus fest. Der ist Sieger.

¹ Die beliebte Deutung, es müsse eigentlich übersetzt werden: *führe uns in der Versuchung*, ist leider sprachlich nicht haltbar. Sie will aber genau das ausdrücken, was hier passiert. Nicht Gott versucht, sondern der Teufel. Aber es gehört zum Wachstum und zum christlichen Kampf dazu, in Versuchungen Bewährung zu erleben.

² Als im medizinischen modernen Sinne die Quarantäne eingeführt wurde, das erste mal Ende des 14. Jahrhunderts bei einem Schiff vor Ragusa (Dubrovnik), da legte man den Zeitraum auf 40 Tage fest. Daher habe ich den Titel der Predigt genannt: Jesus in Quarantäne.

³ Diesen Satz hört man heute häufig in christlichen Kreisen im Zusammenhang einer Theologie der Gotteskindschaft, die im Englischen treffend mit *name it and claim it* bezeichnet wird.